

# VERZEICHNIS DER LITERATURWISSENSCHAFTLICHEN DISSERTATIONEN AN ÖSTERREICHISCHEN UNIVERSITÄTEN

## Vorbemerkung der Redaktion

Die folgende Dokumentation basiert auf den in der Redaktion ›Sprachkunst‹, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte, Bäckerstraße 13, 1010 Wien, eingelangten Anzeigen. Um auch weiter diese Dokumentation möglichst lückenlos durchführen zu können, sei hier die dringende Bitte an alle Referenten gerichtet zu veranlassen, dass jede literaturwissenschaftliche Dissertation kurz vor oder nach der Promotion des Doktoranden der ›Sprachkunst‹ bekannt gegeben werde. Die Promovierten ersuchen wir um eine Kurzfassung (bis zu fünfzehn Zeilen/ca. 150 Wörter).

### 1. Germanistik

HUTTERER, Sarah: Die ›Konstanzer Weltchronik‹ – modulare Textpraxis in der spätmittelalterlichen Schriftlichkeit: Edition und Untersuchungen. Wien 2022.

409 Seiten.

Ref.: Stephan Müller.

Als ›Konstanzer Weltchronik‹ hat die Forschung eine anonyme deutschsprachige Prosaweltchronik des späten 14. Jahrhunderts kanonisiert, die eine Kompilation lateinischer Quellen des 12.–14. Jahrhunderts ist. Diese Chronik ist in neun Handschriften des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts überliefert, und zwar in unterschiedlichen Ausprägungen und ko(n)textuellen Einbettungen. Die Studie untersucht diesen historischen Überlieferungsfall und erschließt den Text durch ein innovatives editorisches Konzept, das die Spezifik der dem Text eigenen Formen von Variation adäquat abbildet, die über Variation im textkritischen Sinn hinausgehen. Dazu dienen eine dreigliedrige Edition und die Einführung eines Textbestandsapparats. Die systematische Erschließung des Bildprogramms zeigt, dass Text und Bild in der Überlieferung der Chronik punktuell durch eine Verweisstruktur aufeinander bezogen sind, ohne dass sich inhaltliche Schwerpunkte bilden. – Für den Umgang mit den Quellen weist die Studie nach, dass der Chronist entgegen früherer Forschungsmeinungen souverän mit seinen lateinischen Vorlagen umgeht und zeichnet im detaillierten Vergleich mit einer Handschrift, die als direkte Quelle identifiziert werden konnte, die Strategien der Textgenese nach. Auch jenseits konkreter Quellenbezüge zeigt die Studie auf, mittels welcher rhetorischen Kniffe im Text der Prozess seiner Genese für Rezipient:innen sichtbar gemacht wird. Aus Beobachtungen zum Verhältnis zwischen Kompilatorik und Frag-

mentarität entwickelt die Studie das Konzept der ‚modularen Textualität‘, das sie als spezifische Textpraxis des Spätmittelalters an exemplarischen Fällen vorführt und an die bestehende mediävistische Diskussion vergleichbarer Phänomene rückbindet.

KAUFMANN, Kira Elisabeth: Zeugnisse des Okkulten – Literatur und Esoterik im Wiener Fin de Siècle. Wien 2022.

503 Seiten.

Ref: Roland Innerhofer.

Die „Zeugnisse des Okkulten“ versuchen, das Okkulte als integralen Bestandteil der Moderne sichtbar zu machen. Im Vordergrund stehen Wechselwirkungen zwischen Literatur und Okkultismus bzw. Esoterik – und wie sie sich „ablesen“ lassen. Die „Zeugnisse“ stehen vor der Herausforderung, etwas nicht per se Greifbareres darzustellen (es heißt immer „das Thema lag in der Luft“, Zeitgeist, Stimmung). Im Auswählen und Anordnen, also in der Zusammenführung von Paradigma und Syntax (Roman Jakobson) erweist sich: das Zitat ist das kleinste Ausstellungsstück. Das Zitat ist zugleich eine Geste der materiellen Grenze: Es gibt immer einen an den abgegrenzten Satz angrenzenden Satz oder Gedanken. Im Umgang mit dem Angrenzenden – so die ermittelte „Quintessenz“ der vorliegenden Arbeit – zeigt sich das Moderne. – Die Restriktion und Exklusivität von Wissen ist um 1900 speziell, die theosophischen Logen und Zirkel spielen eine wichtige Rolle, denn sie erreichen auch Frauen, denen der Hochschulzugang nicht erlaubt war. Somit zieht sich die Frage nach Verbindungen weiblicher Autorschaft und Okkultismus wie ein roter Faden durch die neun Kapitel. Die Arbeit schließt mit Überlegungen zu Entsprechungen zwischen dem Kosmos, verstanden als das geordnete Ganze, und dem literarischen – gemachten – Text. Es bleibt zu fragen, wie sich die philologische Arbeit zu einem Bedeutungsraum verhält, worin nichts zufällig und alles bedeutsam ist.

MAIRHOFER, Marlen: In Austausch begriffen: Ökonomien der Differenz bei Marlen Haushofer, Ingeborg Bachmann und Hélène Cixous. Salzburg 2022.

255 Seiten.

Ref.: Werner Michler, Daniela Strigl.

Die hier vorgelegten Lektüren von Haushofers letztem Roman ›Die Mansarde‹ (1969) und Bachmanns Romanfragment ›Das Buch Franza‹ (1965/66) erfolgen entlang von Cixous' Annahme, dass Schrift eine libidinöse Produktion sei und dass man zwischen einer ‚männlichen‘ und einer ‚weiblichen‘ libidinösen Ökonomie unterscheiden könne. Die Begriffe, mit denen Cixous operiert, sind dabei nicht als identitätskonstituierende Zuschreibungen zu verstehen, sondern als Versuche der Annäherung an produktive Differenzen, die – noch immer – häufig entlang von Geschlechtsunterschieden gedacht werden. Cixous' stets veränderliche Konzepte, die sich in und als Literatur Ausdruck verschaffen, fungieren nicht in erster Linie als Meta- oder Sekundärtext zu Haushofer und Bachmann, sondern als gleichberechtigte Stimme. Im Kontext der literarischen und theoretischen Entwicklungen der 1960er Jahre eröffnen alle drei Autorinnen unterschiedliche, einander überraschend ergänzende Zugänge zu gemeinsamen Themen wie der Frage danach, wie Kommunikation aufrechterhalten werden kann, wenn der Austausch von Signifikanten unmöglich scheint, wie mit (sprachlichen und materiellen) Erbschaften umzugehen ist und wie der Ausfall von Sinneskanälen erfordert, die eigene Wahrnehmung auf die Probe zu stellen. Neben motivischen Untersuchungen

der Texte und einer Übersicht über gängige rezeptionsgeschichtliche Narrative über die Autorinnen wird auch die Ökonomie des Materials, der Textentstehung und Textträger von ›Die Mansarde‹ und ›Das Buch Franzä‹ in den Blick genommen.

MANGARD, Desirée: Die Schlüsselfunktion von Gegenständen bei der Überschreitung von Raumgrenzen in der erzählenden Literatur des Hochmittelalters. Innsbruck 2022. 303 Seiten.

Ref.: Waltraud Fritsch-Rößler.

Im Fokus dieser Arbeit stehen Grenzüberschreitungen zu verschiedenen Anderwelten in der erzählenden Literatur des Mittelalters, bei denen ein Gegenstand von zentraler Bedeutung ist. Zunächst werden Modelle aus Raum- und Dingforschung vorgestellt, anhand derer die Schlüsselfunktion von Dingen exemplarisch an sechs Texten untersucht wird. Diese umfassen einerseits zwei altfranzösische Lais – der anonyme *Désiré* und der *Guigemar* der Marie de France – und andererseits vier mittelhochdeutsche Erzählungen – der ›Partonopier‹ Konrads von Würzburg, der ›Wigalois‹ Wirnts von Grafenberg, der ›Wein‹ Hartmanns von Aue und der ›Eneas‹ Heinrichs von Veldeke.

PENZAR, Nastasja: Abrechnungen mit Gott: (Gegen-) Positionen zum Religiösen in der post-jugoslawischen Literatur am Beispiel von ›Wie der Soldat das Grammophon repariert‹ von Saša Stanišić. Wien 2022. 329 Seiten.

Ref.: Esther Dischereit.

Die vorliegende Dissertation untersucht die Zusammenhänge zwischen der Instrumentalisierung der Religionen in den (post-)jugoslawischen Kriegen der 1990er Jahre und der Reaktion der Literatur darauf. Das Religiöse und dessen Zusammenhang mit diesen Kriegen wird ebenso erforscht wie die Entwicklung der Literatur(en), (post-)nationaler Identitäten und des Selbstverständnisses von Autor:innen nach dem Zerfall Jugoslawiens. Die Arbeit erforscht dann auf Basis dessen religiöse Motive im Literarischen, Mechanismen von Ideologisierung im Religiösen und die Möglichkeiten der Literatur, eben diese zu durchbrechen. Dabei dient im zweiten, analytischen Teil dieser Arbeit vor allem der Roman ›Wie der Soldat das Grammophon repariert‹ von Saša Stanišić als Beispiel.

PEYCHINSKA, Elena: Theoretische Tiere: textuelle Verfahren räumlicher Produktion. Wien 2022. 220 Seiten.

Ref.: Ferdinand Schmatz, Lucia D'Errico.

Die Produktion eines Textes – auch eines wissenschaftlichen – ist eine materielle und nicht zuletzt räumliche Angelegenheit. In dieser Arbeit wird deshalb Text als das Ereignis einer konkreten theoretischen Praxis argumentiert. Für die Untersuchung dieser Annahme wird die Figur des Theoretischen Tiers komponiert, die den methodologischen Rhythmus im Rahmen eines neumaterialistischen Diskurses vorgibt. In diesem Rahmen wird das räumlich-materielle Potential der Textproduktion der Konkreten Poesie als Impuls für eine Neuinterpretation und Erprobung der Produktion wissenschaftlicher Texte angewendet. Das Theoretische Tier – gleichzeitig Figur (Singularität) und Figuration (Vielheit) – entfaltet die Textur, wo sich Ästhetisches und Wissenschaftliches, Abstraktes und Konkretes, Menschliches und Nicht-Menschliches

treffen und sich mit-, durch- und ineinander verflechten. Somit sind Theoretische Tiere nicht-systematische, multifokale und polytope Erkenntnis-Vielheiten, die als subjekt-unabhängige Singularitäten das Was und das Wie der Forschung verschränken. Durch ihr Wirken erschließt sich die Linie zwischen konkret und abstrakt, Theorie und Welt, als eine tanzende. Als Aktionsfelder der Theoretische Tiere werden die Figurationen Raum-werden-mit- und Mehr-als-Text eingeführt. In diesem Zusammenhang wird Raum nicht als Begriff, sondern als Handlung, und Text nicht als Repräsentationswerkzeug für theoretische Inhalte, sondern als raumgenerierendes Material (und Ereignis) betrachtet. Text und Raum, die einander wechselseitig bedingen, werden schließlich mittels der Figuration Hautraum als eine konkrete, jedoch weltwärts gerichtete Textur zusammengefasst.

SCHÄTZ, Katharina: Österreichische Literatur auf dem Präsentierteller: eine empirisch-historische Untersuchung des Literaturprogramms der österreichischen Kulturforen im Ausland. Wien 2022.

351 Seiten.

Ref.: Wynfrid Kriegleder.

Die Untersuchung des Literaturprogramms der österreichischen Kulturforen im Ausland und ihrer Vorgängerinstitutionen steht im Zentrum der vorliegenden Studie, wobei für den Zweck der historischen Tiefe eine Beschränkung auf die ersten vier Standorte vorgenommen wurde. Während das Institut in Rom bereits auf das Kulturabkommen von 1935 zurückgeht und nach dem Zweiten Weltkrieg wiedereröffnet wurde, stehen die Gründungen in Paris (1954), London und New York (beide 1956) im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag und bieten aufgrund der gemeinsamen westlichen Ausrichtung eine gewisse Vergleichbarkeit der Programmierungstaktiken. – Zum Teil erstmals ausgewertete Archivmaterialien aus Rom und New York sowie aus dem Österreichischen Staatsarchiv wurden für die Analyse ebenso herangezogen wie Expert:inneninterviews mit Programmverantwortlichen des Diplomatischen Dienstes und mit Germanist:innen, die auf regelmäßiger Basis mit den Kulturforen kooperier(t)en. Die Darstellung der festgestellten durchgängigen Leitlinien, Veränderungen und Brüche im Literatursektor erfolgte in einem ersten Schritt im Abgleich mit den Möglichkeiten und Strukturen der Auslandskulturpolitik als Mittel staatlicher Kommunikation. Dafür konnten wissenschaftliche Konzepte von der mittelalterlichen Herrschaftspraxis (Zotz) bis zum Grenzobjekt (Star/Griesemer) fruchtbar gemacht werden. In den Kontext der Kanonforschung ist der zweite Teil der Arbeit eingebettet, in dem die konkrete Literatúrauswahl eine Analyse erfährt. Innerhalb der jeweiligen Kategorien, die aufgrund der gängigen Labels zur Veranstaltungsbewerbung vorgenommen wurden, wird die Wirkungsmacht der auslandskulturpolitischen Mittel im Besonderen in vier Fallstudien beleuchtet.

## 2. Anglistik und Amerikanistik

BAŞ KEŞKİÇ, Kader: Corrupt monkeys and promiscuous goats: the use and variation of animal metaphors in west African Englishes. Innsbruck 2022.

297 Seiten.

Ref.: Gabriella Mazzon.

Die Bedeutung von Metaphern für das Verständnis menschlichen Denkens und Verhaltens ist inzwischen allgemein anerkannt. Der Beitrag dieses Verständnisses zur Erforschung der World Englishes hat in den letzten Jahren eine bedeutende Rolle eingenommen. Mit dem Ziel, den Einfluss dieser Forschungsrichtung zu erweitern, untersucht diese Dissertation den Gebrauch und die Variation von Tiermetaphern im nigerianischen und ghanaischen Englisch, an der Schnittstelle von kognitiver (Sozio-) Linguistik, Kulturlinguistik und World Englishes. Um ein besseres Verständnis der kulturübergreifenden Vielfalt von Metaphern zu ermöglichen, wird eine traditionell normgebende Sprachvariante – in diesem Fall das Britische Englisch – als Referenzpunkt herangezogen. Diese Forschungsarbeit zielt darauf ab, die Rolle unterschiedlicher Kulturräume für den Gebrauch von figurativer Sprache im Allgemeinen und die Variationsbreite von Tiermetaphern im Besonderen aufzuzeigen. Der aktuelle Datensatz setzt sich aus den drei entsprechenden Komponenten des Corpus of Global Web-based English (GloWbE) zusammen. Der zentrale methodische Ansatz folgt daher einer korpuslinguistischen Analyse der Daten.

BURZ-LABRANDE, Manon: *The plague of poisonous literature reappraised; or, reading the penny dreadfuls' patterns of circulation.* Wien 2022.

299 Seiten.

Ref.: Sylvia Mieszkowski.

The dissertation explores the concept of circulation in and of the penny bloods and penny dreadfuls through a literary and cultural analysis of their literary content, the discourses they triggered in nineteenth-century criticism, their place in the Victorian literary landscape and their diachronic circulation.

GISSAUF, Elisabeth: *Being „old“ on the east coast: the depiction of seniors and their regional contextualization in the Atlantic-Canadian novel.* Graz 2022.

280 Seiten.

Ref.: Maria Loeschnigg, Ulla Kribernegg.

Die Zielsetzung dieser Dissertation ist die Analyse von Senioren und deren regionaler Kontextualisierung im zeitgenössischen Atlantisch-Kanadischen Roman. Der theoretische Hintergrund dieser Arbeit basiert auf drei Blickwinkeln. Der erste Blickwinkel beschäftigt sich mit Senioren-Typen, der zweite beleuchtet Aspekte der Räumlichkeit und sozio-kulturelle Faktoren, und der dritte basiert auf Ageing Studies. Vier Romane werden diesbezüglich interpretiert: ›The Mountain and the Valley‹ von Ernest Buckler, ›The Wanton Troopers‹ von Alden Nowlan, ›Blood Ties‹ von David Adams Richards und ›Galore‹ von Michael Crummey. – Die vorliegende Dissertation demonstriert, dass diese Romane stark auf die Einbindung von Senioren-Typen setzen, vor allem in der Form von Großmüttern, Hexen, und weisen alten Frauen. Jedoch sind diese Typen mehrheitlich nicht abwertend dargestellt, sondern ihre Funktion liegt im Hervorheben von menschlichen Gemeinsamkeiten. Sozio-historische Aspekte beeinflussen das Leben von Senioren in Form von Armut, besonders während wirtschaftlicher Krisenzeiten. Autoren stellen ältere Menschen überwiegend aus der weiblichen Perspektive dar, was als starkes feministisches Zeichen gedeutet werden kann. Senioren in den Texten besitzen häufig einen eingeschränkten räumlichen Radius, oft als Folge von gesundheitlichen Umständen und sozialen Rollen. Erzähltechniken in der Darstellung

von Senioren konzentrieren sich auf 'showing', was durch die Nutzung von Psychonarration, Erlebter Rede, Dialog, Sinneseindrücken und Symbolik vermittelt wird.

KLIK, Lukas: *Literary imaginaries of a diversifying nation: contemporary Australian multiperspectival novels and the plurination*. Wien 2022.

267 Seiten.

Ref.: Sarah Heinz.

Literarische Texte verbreiten oft Bilder scheinbar typischer, essentialistischer nationaler Identitäten, doch diese haben sich zurecht als problematisch und simplifizierend erwiesen. Ein Beispiel ist Australien, wo durch die Auswirkung von Migration, das wachsende Bewusstsein für die Postkolonialität des Landes sowie mehr Handlungsfähigkeit für Frauen und sexuelle Minderheiten die Idee der „einen Nation“ zunehmend hinterfragt und umgestaltet wird. Diese Dissertation ergründet, wie Erzählliteratur an diesem Prozess der Öffnung von beschränkten Konzeptionen von Nation und nationaler Identität teilhat. Im Besonderen untersucht sie, wie zeitgenössische australische multiperspektivische Romane, d.h. Romane, in denen Leser:innen die fiktionale Welt durch mehr als einen Charakter-Fokalisierer wahrnehmen, aufgrund ihrer Struktur vereinheitlichte Bilder von Nation in Frage stellen. – Durch ihre ästhetische Form betonen solche Texte die Notwendigkeit, Nation im Sinne von Multiplizität und Diversität aufzufassen. So imaginieren sie Nation als das, was diese Dissertation als Plurination versteht, ein Konzept, das anerkennt, dass Nation lediglich durch Performativität, Prozessualität, soziale Beziehungen und Differenz entsteht. Um methodologisch zu untersuchen, wie multiperspektivische Romane die Plurination imaginieren, analysiert diese Arbeit, was sie „Struktur der Perspektiven“ nennt. – Als Primärtexte untersucht diese Arbeit fünf Romane, nämlich Melissa Lucashenkos ›Hard Yards‹ (1999), Christos Tsiolkas' ›The Slap‹ (2008), Gail Jones' ›Five Bells‹ (2011), Michelle de Kretzers ›The Life to Come‹ (2017) und Steven Langs ›Hinterland‹ (2017). Die Analysen der individuellen Texte zeigen, wie zeitgenössische australische multiperspektivische Erzählliteratur durch narrative Macht Subjektivitäten in die Plurination einschreibt, die gewöhnlich ausgeschlossen wurden. Gleichzeitig bleiben indigene Australier:innen und ihre Anliegen marginalisiert, wie die individuellen Texte auf unterschiedliche und teils widersprüchliche Weise aufzeigen. Was alle Romane teilen, ist ihr Einwand gegen die engstirnige Idee von nationaler Identität. Stattdessen stellen sie die Varietät von unterschiedlichen Performanzen in den Vordergrund, die für die Plurination typisch sind.

PERWEIN, Christian: *Human ascension and its perils: Transhumanism and class in 21st century literature and film*. Graz 2022.

154 Seiten.

Ref.: Ulla Kriiebernegg, Maria Loeschningg.

Der Drang, in immer höhere Sphären vorzudringen, sei es als Individuum oder Spezies, existiert bereits seit tausenden von Jahren in Kunst und Kultur. Geändert haben sich über die Jahrhunderte jedoch die Möglichkeiten dazu. Die Geschichte ist voll von Alchemisten und Magiern, die versuchten, künstliches Leben zu erschaffen, die Unsterblichkeit zu erreichen, oder ihre eigenen Körper und ihre Umwelt nach ihren Wünschen zu verändern. Die Moderne hat jedoch eine Vorstellung hervorgebracht, die versucht, diese Träume durch Wissenschaft und Technik zu verwirklichen: den Transhumanismus. – In den Forschungsansatz werden drei Forschungsgebiete einge-

führt. Erstens werden die Texte anhand marxistischer Theorien gelesen und Kritiken von kapitalistischen Systemen als ganzes miteinbezogen. Sie verleihen der Dissertation einen roten Faden und beantworten die Forschungsfrage, welche Rolle Technologien für Klassenstrukturen spielen können. Zweitens werden Fragen des Alters und Alterns anhand von Theorien aus den Ageing Studies angewandt, um die oft problematischen Ansichten dazu aus dem Transhumanismus kritisch zu betrachten. Zuletzt werden medien- und kommunikationswissenschaftliche Theorien auf Basis Marshall McLuhans herangezogen, um zu beleuchten, wie sich solche Technologien auf die menschliche Zukunft auswirken können. Das Anwenden dieser Methoden zeigt klar, dass Transhumanismus in Literatur und Film als Werkzeug dargestellt wird, um bestehende Klassenstrukturen zu verstärken und das Ausbrechen aus ihnen weiter zu erschweren.

ROTHSCHÄDL, Walburga: *Young adult (im)migration literature portraying Mexican-American teenagers' transcultural identity formation and its use in the EFL classroom*. Salzburg 2022.

234 Seiten.

Ref.: Hanna Wallinger, Laurenz Volkman.

This dissertation aims to provide a detailed study of young adult fiction concentrating on Mexican teenage (im)migrants to the United States and their search for identity. In its quest to define young adult (im)migration literature as a genre, the first chapter combines and questions classifications provided by literary scholars and educational scientists. The second chapter explores crucial factors which impact the protagonists' transcultural identity construction. The third chapter engages in theory mixing: Louise Rosenblatt's reader-response theory, the critical literacy approach of the New London Group, influences from the field of cultural studies and a model of literary competences are merged into an innovative theoretical framework that forms the basis of the teaching sequence presented.

TRINKAUS, Eva-Maria: *Experiencing life through fiction: Lore Segal's literary foodscapes from childhood to old age*. Graz 2022.

229 Seiten.

Ref.: Ulla Kribernegg, Nils Roemer.

Das interdisziplinäre Feld der Food Studies hat in den vergangenen Jahren immer weitreichendere Relevanz und wissenschaftliche Präsenz gewonnen. Dennoch ist Essen und dessen Zusammenhang mit Altern und dem Holocaust ein gering beforschtes Gebiet innerhalb der amerikanistischen Literaturwissenschaft. Die Betrachtung sowie Analyse verschiedenster Narrative durch eine räumliche Linse des Essens erlaubt sohin einen Blick in das Leben der fiktionalen Charaktere in ausgewählten Werken Lore Segals und eröffnet eine neue Sichtweise auf die Art, wie die Leser:innenschaft ihre literarischen Texte zu empfinden vermag. Nahrung kann mehr als bloß Nahrungsmittel sein und Beziehungsräume in fiktionalen Texten auf tun, die mehr als bloße Rahmenhandlung einer Geschichte sind. – In Segals Werk wird die Literary Foodscape zum roten Faden und spiegelt ihre Erfahrungen durch fiktionale Repräsentationen wider. Gemeinsames Essen und Trinken sowie auch die Räume, die dadurch entstehen, verhelfen den Charakteren dazu, Beziehungen nachhaltig aufzubauen, um sich in ihren neuen Umgebungen einzufinden. Sie spielen darüber hinaus eine wichtige Rolle bei der Entstehung eines Heimatgefühles für die weiblichen Charaktere in unterschiedlichen Phasen ihres

Lebens. Die Literary Foodscape in Segals fiktionalem Lebensnarrativ entsteht in drei verschiedenen Etappen, welche in dieser Arbeit analysiert werden. Zuerst wird ihre Kindheit im Kontext des Kindertransportes sowie als jüdische Holocaustflüchtige dargestellt. In weiterer Folge widmet sich diese Arbeit ihrer Immigrationerfahrung in den Vereinigten Staaten von Amerika, die durch die Entstehung von Freundschaften und Beziehungen im Kontext von Essen und Essenspraktiken augenscheinlich wird. Im dritten Teil ihrer Erzählungen werden Literary Foodscapes geschaffen, in denen Freundschaften und zwischenmenschliche Beziehungen entstehen, welche ihre Erfahrungen als alte Frau widerspiegeln.

### 3. Romanistik

KRAUT, Evelyn: Semantische Umbrüche im Liebescode der petrarkistischen Lyrik der Renaissance, des Barocks und der Romantik nach Niklas Luhmanns Liebe als Passion. Wien 2022.

221 Seiten.

Ref.: Alfred Noe.

Der ›Canzoniere‹ des italienischen humanistischen Dichters Francesco Petrarca war stilprägend für die ganze europäische Liebeslyrik. Das Ziel des Dissertationsprojektes war es herauszufinden, wie die Metaphern der Liebessprache des ›Canzoniere‹ im Laufe der Literaturgeschichte abgewandelt wurden, um die kulturellen Veränderungen widerzuspiegeln. Die Fragestellung dieser Arbeit ist neben der literarisch-semantischen Sichtweise auch soziologisch zu verstehen, da eine soziologische Theorie anhand literarischer Beispiele veranschaulicht wird, beziehungsweise ihre Anwendbarkeit auf die Literatur überprüft werden soll. Aus diesem Grund diente als theoretisches Gerüst für diese Untersuchung das Werk ›Liebe als Passion‹ des deutschen Soziologen Niklas Luhmann. Darin vertritt er die These von Liebe als reinem Kommunikationscode, der sich, um erfolgreich zu sein, festen kulturellen Maßstäben unterwirft und sich mit diesen auch wandelt. Die Literatur dient ihm, wie auch dieser Dissertation, dabei als gesellschaftliches Messinstrument, um die Weiterentwicklung der Einstellung zur Liebe und alle ihren moralischen, wirtschaftlichen und nicht zuletzt auch emotionalen Verwicklungen zu illustrieren. – Die Liebe wurde deshalb zur Aufbereitung der These gewählt, weil es kaum ein anderes literarisches Motiv gibt, das so häufig in so vielen verschiedenen Formen aufgegriffen und verarbeitet und dabei doch so kontrovers gehandhabt wurde. Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurden im Rahmen dieser Arbeit für ihre jeweilige Epoche programmatische Autor:innen aus England und Deutschland miteinander in Vergleich gesetzt. Dabei wurde analysiert, wie der verwendete Liebescode, einerseits den allgemeinen, andererseits den länderspezifischen Gegebenheiten der Zeit angepasst wurde. Die behandelten Autor:innen wurden dabei sowohl nach ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten literarischen Epoche ausgewählt, die auch Hand in Hand mit der ersten und der zweiten Blüte des Petrarkismus in Europa geht, als auch nach der Intertextualität, die ihre Oeuvres in Bezug auf die Liebessemantik Petrarcas aufweisen. Auf diese Weise konnte dargestellt werden, in welcher Weise sich der Liebescode in der Lyrik veränderte, um für die Gesellschaften, in welchen er entstand, verständlich und modern zu bleiben.

PERRONE, Beatrice: *La ›Corte del Capitano di Nardò‹ (1491): edition of the text, glossary and linguistic study.* Wien 2022.

317 Seiten.

Ref.: Eva-Maria Remberger.

Der ›Corte del Capitano di Nardò‹ ist ein fiskalischer Bericht, der 1491 vom neretischen Notar Giampaolo de Nestore verfasst wurde und in einer Akte von dreißig Papieren enthalten ist, die Teil eines Bandes ist, der Unterlagen über die Einkünfte von Lehen enthält, die von Baronen beschlagnahmt wurden, die sich in den Jahren 1485-1487 gegen die Herrschaft von Ferdinand I. von Aragon verschworen hatten. Der Neretina-Bericht wurde zum ersten Mal von Aprile (1994) für eine linguistische Analyse herangezogen; später bezeichnete derselbe Wissenschaftler ihn als „einen der interessantesten Texte des gesamten südlichen Mittelalters, und wahrscheinlich nicht nur“ (2008: 138), wobei er seine bemerkenswertesten Ebenen für die Fülle und Besonderheit des Lexikons der materiellen Kultur und der Beleidigungen identifizierte, aber auch - und vor allem - für das Vorhandensein typischer Sprachmerkmale, die in vielen Fäden der berichteten Rede nachweisbar sind. – Diese Studie umfasst zunächst a) eine nach konservativen Kriterien durchgeführte interpretative Edition des Textes, die durch eine Diskussion des historisch-linguistischen Kontextes, in dem er entstanden ist, eingeleitet wird, b) eine Untersuchung des durch das Dokument überlieferten volkssprachlichen lexikalischen Erbes, c) eine Bewertung der diasystemischen Variation, ausgehend von der Fokussierung auf die berichtete Rede und die schriftliche Überlieferung der Rede in den südlichen scriptae, die sich durch eine Tradition auszeichnet, deren schematischer Charakter einen nützlichen Lackmuestest für die linguistische Bewertung einer Sprache darstellt, die der Welt der Bürokratie fremd ist und Verhaltensweisen und Handlungsweisen nahe steht, die eher der intimeren und menschlichen Sphäre der sozialen Beziehungen zuzuordnen sind. – Aus diesen Gründen haben wir uns dafür entschieden, auf einen Manuskripttext, der typologisch gesehen (er ist tatsächlich autograph und perfekt auffindbar) den Idealtypus der skriptologischen Forschung darstellt (vgl. Glessgen 2012), eine Analyse anzuwenden, die sich auf die diasystemischen Variationen konzentriert, die in der von Verboten und Ermahnungen geprägten Sphäre (auf die wir noch ausführlicher eingehen werden), der Reproduktion der gesprochenen Sprache, zu finden sind.

#### 4. Slawistik

DAVIDOVIĆ, Darija: *Umkämpfte Kriegsvergangenheit(-en): geschichtspolitische Strategien im serbischen und kroatischen Gegenwartstheater.* Wien 2022.

438 Seiten.

Ref.: Stefan Hulfeld.

Die Dissertation spürt den facettenreichen künstlerischen Formen und Ästhetiken serbischer und kroatischer Theaterproduktionen nach, die sich dezidiert mit den jugoslawischen Zerfallskriegen beschäftigen. Die Untersuchung geht von der Annahme aus, dass geschichtspolitisches Gegenwartstheater in Serbien und Kroatien als Reflexionsfolie für problematische Erinnerungsdiskurse sowie revisionistische Vergangenheitsbilder fungiert. Ferner, dass Theater mit diversen künstlerischen geschichtspolitischen Strategien sowie mit symbolischen Bezügen zur Kriegsvergangenheit eigene Bedeutungszuschreibungen für die Gegenwart generiert und somit als geschichtspolitische:

Akteur:in in Erscheinung tritt. Indem divergierende Sichtweisen auf die Kriegsvorgänge konzipiert werden, marginalisierte Kriegserfahrungen sowie tabuisierte Ausschnitte der Vergangenheit in öffentliche Diskurse hineingetragen werden, tritt Theater mit anderen geschichtspolitischen Akteur:innen in einen Deutungskampf um die Kriegsvorgänge(en). – Zeugenschaft, Trauer sowie die Entmythologisierung standardisierter Kriegserzählungen fungieren hierbei als geschichtspolitische Strategien im Theater, um dominanten Erinnerungsdiskursen sowie engmaschigen Deutungen der Kriegsvorgänge entgegenzuwirken. Hinsichtlich revisionistischer Deutungen der Kriegsvorgänge werden im Theater Fragen nach Anerkennung, Moral, Schuld und Verantwortung aufgeworfen und ein historisches Bewusstsein für eigene Verbrechen und verschüttete Fehler forciert. Um sich den komplexen Verflechtungen von Vergangenheit und Gegenwart sowie den zahlreichen Referenzen auf spezifische vergangene Ereignisse im Gegenwartstheater zu nähern, wird den einzelnen Studien eine theaterhistoriographische Untersuchung geschichtspolitischer Theaterpraktiken im sozialistischen Jugoslawien vorangestellt.

KAYSERS, Philipp: Gedächtnis und Futurismus: ein Vergleich von kubofuturistischer und egofuturistischer Lyrik aus der Perspektive des Gedächtnisses. Salzburg 2022.  
361 Seiten.  
Ref.: Peter Deutschmann, Anja Burghardt.

## 5. Klassische Philologie

BAUMANN, Sally: *quantae miracula pompae vidimus: zu Form und Funktion der ekphrasischen Ausmalungen in den politisch-zeitgeschichtlichen Dichtungen Claudians*. Graz 2022.  
302 Seiten.  
Ref. Ursula Gärtner, Claudia Schindler.  
Die Arbeit beschäftigt sich mit den besonders anschaulichen, beschreibenden Passagen innerhalb der politisch-zeitgeschichtlichen Gedichte Claudians. Das Konzept der antiken rhetorischen Ekphrasis mit ihrem Kernbestandteil *Enargeia*, das sich von modernen Auffassungen des Begriffes Ekphrasis maßgeblich unterscheidet, dient als Ausgangspunkt für die Auswahl der Textstellen. Als konkrete Kriterien werden Länge, Stimulusdichte und Textgestalt herangezogen; der Gegenstandsbereich der Beschreibungen stellt hingegen kein Auswahlkriterium dar. Für die so gewählten Passagen wird der Arbeitsbegriff ekphrastische Ausmalungen (EA) etabliert. – Einerseits steht die Form der EA im Fokus. Es wird also nach den Mechanismen gefragt, die zur Anschaulichkeit der Passagen, ihrer mentalen Visualisierung von Seiten der Rezipientinnen und Rezipienten, beitragen. Andererseits interessieren die Funktionen der EA im Werkganzen. Form und Funktion der EA werden für sieben ausgewählte Gedichte zunächst mittels *closer reading* und unter Berücksichtigung geeigneter theoretischer Ansätze detailliert und textnah, in aufeinanderfolgenden Unterkapiteln untersucht. Die zentralen Ergebnisse der detaillierten Einzeluntersuchungen werden anschließend geordnet, systematisiert und abstrahiert in einem übergreifenden Kapitel dargestellt. Dabei wird gezeigt, dass die EA über regelmäßig wiederkehrende, die Anschaulichkeit

der Passagen fördernde Gestaltungsmittel verfügen, deren Ausgestaltung und Kombination stets variieren und mitunter gesteigert werden. Die EA werden vielseitig und differenziert eingesetzt und übernehmen weit mehr als nur dekorative Funktionen. Regelmäßig stechen außerdem bestimmte EA aufgrund ihrer formalen Gestalt und/oder Funktionalisierung heraus.

PROHASKA, Flora: Weibliche Alternativen im Epos: Handlungsalternativen von Beinahe-Episoden bis Valerius Flaccus' Medea. Wien 2022.

279 Seiten.

Ref.: Andreas Heil, Georg Danek.

Kapitel I zu weiblichen Beinahe-Episoden zeigt auf, dass sämtliche epischen Vorgänger des Valerius Flaccus (und, mit Statius und Silius, seine beiden „Flavischen Zeitgenossen“) sich dieses narrativen Mittels bedient haben, um mitunter den Lauf der Erzählung und/oder des Schicksals in Frage zu stellen bzw. an den Rand einer Umkehr zu treiben. Außerdem stach hier besonders die Entwicklung von in erster Linie (z. B. bei Homer) fast ausschließlich göttlicher (weiblicher) Intervention hin zu immer mehr menschlicher (weiblicher) Intervention in solchen Beinahe-Episoden hervor. Wenn menschliche Frauen in diesem Zusammenhang beteiligt waren, dann handelte es sich hierbei meist um „besondere“ Frauen wie Priesterinnen oder Zauberinnen (z. B. Sibylle, aber auch Medea). – Kapitel II demonstriert, dass (menschliche) Frauengestalten in der epischen Tradition generell gewisse Alternativen verkörpern, was in der Kategorisierung verschiedener Typen und Szenen herausgearbeitet wird. Bei diesen Alternativen handelt es sich meist um „typisch weibliche“ (wie das Vermeiden eines Kampfes oder Krieges, das Besinnen auf Familie und persönliches Glück), die – ebenfalls meistens „typischerweise“ – scheitern bzw. ohne Erfolg bleiben müssen, da sich eben solche „untypischen“ Alternativen in den meisten Fällen gegen die Erzählung, gegen den Mythos und das Schicksal richten, was – bei einer „Befolgung“ der gebotenen Alternativen – dann eine weitere Handlung bzw. Erzählung erübrigt bzw. vorzeitig beendet hätte. Dem Erzähler bleibt in diesen Fällen nichts anderes übrig, als den tradierten Mythos doch weiterzuverfolgen und zu Ende zu erzählen – doch nichtsdestotrotz kommen die weiblichen Stimmen mit ihren Alternativen zumindest zu Wort – und zwar äußerst zahl- und variantenreich. – Kapitel III soll vor allem die Drachenszene (Val. Fl. Arg. 8,54-121) und besonders Medeas außergewöhnliche Rolle als „Sonderfall“ darin vor Augen führen, die in ihrer Beziehung zu ihrem Haustier sowie in ihrem gesamten Auftreten auf einzigartige Weise von ihrem Schöpfer gestaltet wurde; als eine Frau, die, nachdem sie über mehrere Bücher gegen Göttinnen, das Schicksal und sich selbst gekämpft hat, es noch schafft, am Höhepunkt des Mythos mit einer einzigen Entscheidungsfrage Folgendes zu thematisieren und in Frage zu stellen: das Schicksal (welches beinhaltet, dass das Goldene Vlies – mit ihrer Hilfe – erlangt werden muss), ihr Schuldigwerden (sie wird hier, erneut, gezwungen, sich die Hände um Jasons Willen schmutzig zu machen und ein letztes Mal ihre Heimat zu verraten), ihren bzw. Jasons freien Willen, seine Handlungs- bzw. Entscheidungsfreiheit (denn Jason scheint trotz allem in der Theorie die Wahl zu haben, wie er in dieser Szene dem Drachen gegenübertritt will), und all das in zwei Versen, zwei Sätzen, einer Entscheidungsfrage, mit der Medea – wenn sie auch sonst, abgesehen von ihren Zauberkünsten, in dieser Szene nicht mehr viel an ihrem Schicksal ausrichten bzw. rütteln kann –, soweit es ihr noch möglich ist, ihr Bewusstsein und ihre Macht über die Situation demonstriert. Keine andere epische

Frauengestalt kann mehr Macht, Entscheidungsfreiheit und agency für sich herausholen und in Anspruch nehmen.

## 6. Vergleichende Literaturwissenschaft

CHOVANEC, Johanna: Turkey's occidentalist condition: images of self and other in early republican literature. Wien 2022.

415 Seiten.

Ref.: Gisela Procházka-Eisl, Petr Kučera.

The concept of Occidentalism is connected to the notion of modernity and its effects on those contexts often labelled as “non-Western”. Turkey is in this regard a unique space, where Ottoman and European, post-imperial and post-colonial, narratives meet. Post-imperial novels' literary return to Ottoman times deals with the impact of westernization efforts on Turkey's society. Applying “Occidentalism” to the post-imperial narrative, this dissertation examines images of self and other by a comparative analysis of selected literary texts such as Ahmet Hamdi Tanpınar's *Huzur* and Orhan Pamuk's *Istanbul*.

DABRINGER, Gerhard: Automaten, Roboter, ferngelenkte und intelligente Maschinen in der Pulp-Science-Fiction-Literatur in den USA 1926-1936: ein ideengeschichtlicher Beitrag zu Vorstellungen des Mensch-Maschine-Verhältnisses nach dem ersten maschinellen Krieg. Graz 2022.

456 Seiten.

Ref.: Siegfried Beer, Leopold Neuhold.

Den historischen Bezugsrahmen der Arbeit bilden die Entwicklungen von ferngesteuerten oder zunehmend autonom agierenden Maschinen in militärischer Verwendung seit dem beginnenden 20. Jahrhundert. Im Rahmen der Auseinandersetzung mit autonomen Systemen in militärischen Kontexten wurde einer historischen Perspektive bislang wenig Interesse entgegengebracht. Die Vereinigten Staaten von Amerika stellten in der Entwicklung und Herstellung dieser Waffensysteme bis Ende des 20. Jahrhunderts das technologische Zentrum dar. Ebenso fanden diese Entwicklungen in der Populärkultur, der politischen und ethischen Auseinandersetzung um ihre Entwicklung und ihren Einsatz dort ihren stärksten Niederschlag.– Als Quellenbasis der Arbeit wurde die amerikanische Science-Fiction in ihrer Formationsphase (1926–1936) ausgewählt, ein Zeitraum, in dem sowohl dieses Genre als auch die Entwicklung von ferngesteuerten Waffensystemen erstmals verbreitet in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde. Diese literarischen Texte werden hinsichtlich dreier Fragen bearbeitet: Erstens, wie Maschinen, Automaten, Roboter usw. in Abgrenzung zum Menschen gedacht werden; zweitens, wie das Verhältnis zwischen Mensch und Maschine dargestellt wird und drittens, in welcher Form sich dieses in unterschiedlichen Gewalt- und Bedrohungsszenarien ausdrückt. Dabei zeigt sich, dass Darstellungen von Maschinen als Instrument des Bösen bzw. als dem Menschen feindlich gegenüberstehende Akteure stark vertreten sind. Häufig thematisch anzutreffen ist ebenso das ungezügelte Wirken des maschinellen Prinzips in der Gesellschaft, die Gestaltung der Welt nach dem Wesen der Maschine und die wesenhafte Entgegengesetztheit von Menschen und Maschine. Deutlich in der

Minderzahl sind Varianten des Motivs mit den Maschinen als Gefährten oder auch als Fortentwicklung des Menschen.

HAAS, Dominik: *A.Gāyatrī: mantra and mother of the vedas: a philological-historical study*. Wien 2022.

333 Seiten.

Ref.: Marion Rastelli.

Der kurze, als Gāyatrī und Sāvitrī bekannte Mantra (Ṛgveda III 62.10) gehört zu den am häufigsten zitierten Texten der Menschheit. Im Laufe der Zeit wurde er nicht nur als „Mutter der Veden“ personifiziert, sondern sogar als Göttin verehrt. Die vorliegende Studie zeigt erstmals, wie der Mantra als religiöser Text Bedeutung erlangte und wie er vergöttlicht wurde. Um diese Geschichte zu rekonstruieren, wurden Passagen aus mehr als hundert vedischen und Sanskrit-Texten aus der Zeit zwischen etwa 1000 v.u.Z. und 1000 n.u.Z. einer philologisch-historischen Analyse unterzogen. Um den Prozess der Deifikation zu erklären, enthält die Studie auch eine interdisziplinäre Komponente, die sich auf religionswissenschaftliche Perspektiven und Erkenntnisse stützt. Der erste Teil demonstriert, dass die adaptive Wiederverwendung des Mantras in den mittelvedischen Śrauta-Ritualen ausschlaggebend für seine Auswahl als primärer Initiationsmantra war, und argumentiert weiters, dass diese Funktion hauptverantwortlich für seinen späteren Aufstieg zu einem Wahrzeichen des brahmanisch geprägten Hinduismus war. Der zweite Teil verfolgt die Entwicklung des Mantras zur und als Göttin bis hinein in das Tantrische Zeitalter.

HANDKE, Barbara: *Die Kunst der Selbstoffenbarung bei Deborah Levy und Annie Ernaux: Form, Funktion und Grenzen autobiografischer Exposition*. Wien 2022.

211 Seiten.

Ref.: Ferdinand Schmatz.

Welche Funktion erfüllt die Selbstoffenbarung in der Erzählkunst? Warum und wie werden schwer integrierbare Lebensthemen mitgeteilt? Gibt es Grenzen des Expliziten und Techniken des Selbstschutzes? Zwei autobiografische Werke stehen hier im Fokus: ›The Cost of Living‹ von Deborah Levy und ›Mémoire de fille‹ von Annie Ernaux. Beide nutzen das Genre des Memoirs – und damit das emanzipative Potenzial der Selbstoffenbarung –, um schmerzlich Erfahrenes und unfreiwillig Erinnerungtes mit Sinn zu versehen und als Teil des eigenen Lebens annehmbar zu machen. Für diese Analyse wurden psychoanalytische Ansätze für die Literaturwissenschaft neu adaptiert.

TRIMMEL, Wolfgang: *Jenseits von Orient und Okzident: Selbstübersetzungen in der modernen arabischen Literatur*. Wien 2022.

242 Seiten.

Ref.: Stephan Procházka.

In der vorliegenden Dissertation beschreibe ich Selbstübersetzung in der modernen arabischen Literatur als kulturelle Praxis, die sich in ihren spezifischen historischen und sozioökonomischen Kontexten verortet. Mein Zugang zeichnet sich durch eine philologisch-kulturwissenschaftliche Ausrichtung aus, die sich aus verschiedenen theoretischen Perspektiven speist. Grundsätzlich liegt mein Fokus auf individuellen zeitgenössischen arabischen Selbstübersetzer:innen, die ich in Anlehnung an Pierre Bourdieus Ansatz des literarischen Feldes als Akteure innerhalb von asymmetrischen

lokalen und globalen kulturellen Feldern beschreibe. – Für die Analyse der Dynamiken zwischen den hauptsächlich untersuchten Sprachkombinationen Arabisch-Englisch und Arabisch-Französisch spielen die von Abram de Swaan, Johan Heilbron und anderen geprägten Konzepte des Sprachenweltsystems und Weltsystems des Übersetzens eine entscheidende Rolle. Darüber hinaus haben mich die Arbeiten von Anthony Pym dazu inspiriert, sowohl Selbstübersetzer:innen als Personen, als auch deren Werke zu berücksichtigen. Innerhalb der Forschungen zu literarischen Selbstübersetzungen stützt sich meine Arbeit vor allem auf die von Rainier Grutman sowie Eva Gentes entworfenen Terminologien und Fragestellungen. Des Weiteren fließen auch postkoloniale Diskurse rund um kulturelle und literarische Übersetzungen ein. Konkrete translatorische Akte und Entscheidungen konzeptualisiere ich in dieser Dissertation in Anlehnung an Umberto Eco als Aushandlungsprozess. Schließlich bediene ich mich bei der Diskussion ausgewählter Close Readings und Textvergleiche des von Lawrence Venuti geprägten Begriffspaares des ausgangs- und zielsprachlichen Übersetzens. Auf Basis von Sekundärliteratur und publizierten Selbstzeugnissen analysiere ich auch eine Stichprobe von zwölf zeitgenössischen arabischen Selbstübersetzer:innen und diskutiere ihre Motive, Reflexionen und Arbeitsweisen.– Die Dissertation bietet einen bis dato nicht vorhandenen Überblick zum Thema und zeigt, dass Selbstübersetzungen in der modernen arabischen Literatur durch historische und sozioökonomische Faktoren begünstigt werden. Darüber hinaus motivieren die Position des Schriftarabischen im Sprachenweltsystem sowie innerhalb der arabischen Welt arabischsprachige Autor:innen dazu, Selbstübersetzungen in andere Sprachen vorzunehmen. Nicht zuletzt nutzen arabische Autor:innen Selbstübersetzungen, um staatliche, gesellschaftliche und religiöse Formen von Zensur zu umgehen. Diese Untersuchungen machen einerseits die Autorität und den Handlungsspielraum von Selbstübersetzer:innen sichtbar, verdeutlichen aber gleichzeitig die sozioökonomischen und diskursiven Einschränkungen, denen sie bei Übersetzungen aus dem Arabischen ins Englische unterliegen. Abschließend nehmen Selbstübersetzer:innen wie Abouzeid und Antoon durch ihre Arbeit mit zumindest zwei Sprachen und literarischen Traditionen eine besondere Mittlerrolle zwischen kulturellen Sphären ein, die oft als klar definiert und streng abgegrenzt imaginiert werden.